

Arbeit und Erwerb

Panorama

Von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft

Der Industriesektor, der in den 1960er-Jahren noch fast die Hälfte der Erwerbstätigen beschäftigt hatte, verliert zunehmend an Bedeutung. Heute arbeiten 74% der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor (2014). Im Industriesektor sind es noch 22%. Dieser Trend zeigt sich in allen fortgeschrittenen Industrieländern. In der Schweiz ist die absolute Zahl der Erwerbstätigen im sekundären Sektor jedoch seit rund zwanzig Jahren stabil. Der prozentuale Rückgang in diesem Sektor erklärt sich durch eine überdurchschnittliche Zunahme der Erwerbstätigkeit im tertiären Sektor.

Mit dem Dienstleistungssektor wächst auch die Erwerbsbeteiligung der Frauen

Der Ausbau des Dienstleistungssektors – seit den 1970er-Jahren der hauptsächliche Motor des Wirtschaftswachstums – wäre nicht möglich gewesen ohne die zunehmende Erwerbsbeteiligung

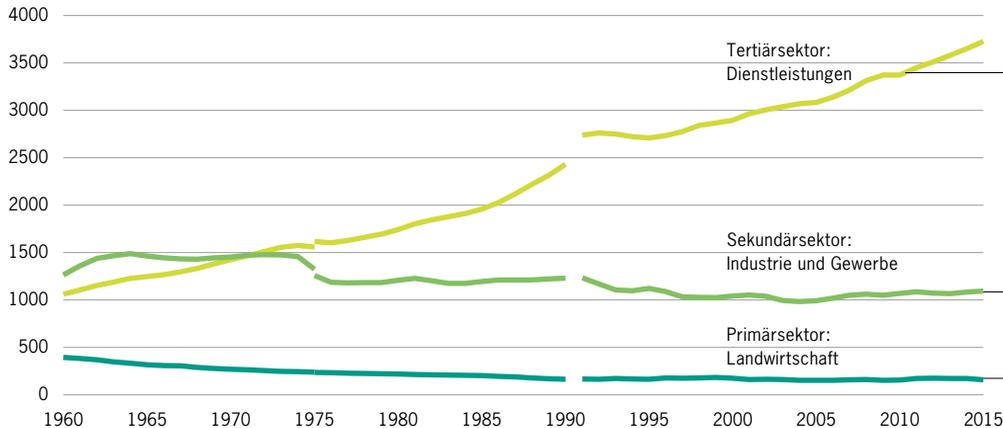
der Frauen. Ihre Erwerbsquote (15-jährig und älter) hat sich von 43% im Jahr 1971 auf 63% (2014) erhöht; bei den Männern ergibt sich für den gleichen Zeitraum ein Rückgang von 86% auf 75% – dies vor allem wegen längerer Ausbildungszeiten und früherer Pensionierungen.

Die Erwerbsarbeit der Frauen konzentriert sich heute noch ausgeprägter als früher auf den Dienstleistungsbereich. Hier ist ihr Anteil 2014 sogar etwas grösser als derjenige der Männer (53%, inkl. Grenzgängerinnen und Kurzaufenthalterinnen; zweiter Sektor: 23%).

Mit der wachsenden Erwerbsbeteiligung der Frauen ist auch ein grundlegender sozialer Wandel verbunden: Das klassische Familienmodell verliert an Bedeutung, die Frauen haben weniger Kinder als früher, und immer mehr Frauen verbinden Familie und Berufstätigkeit.

Von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft

Erwerbstätige¹, in 1000 ...



¹ Ab 1975 bzw. 1991 neue Berechnungsmethode

G 3.1

... und in %



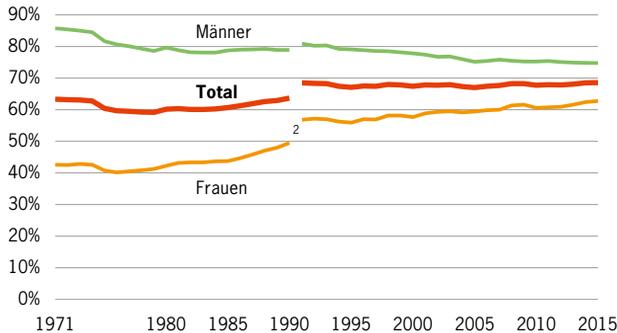
Teilzeitarbeit nach wie vor weiblich

Die Bedeutung der Teilzeitarbeit nimmt seit einigen Jahrzehnten zu. 2014 arbeiteten 36% der Erwerbstätigen Teilzeit; 1970 waren es erst 12% gewesen. Dieser Anstieg hängt eng zusammen mit der wachsenden Erwerbsbeteiligung der Frauen und der Expansion des Dienstleistungssektors. Charakteristisch für die Teilzeitarbeit ist denn auch:

- Sie ist weiblich dominiert (76% der teilszeitlich Erwerbstätigen sind Frauen), doch scheint der Anteil der Männer tendenziell zuzunehmen.

- Sie findet hauptsächlich im Dienstleistungssektor statt (9 von 10 Teilzeitstellen).
- Sie kann zudem mit Führungsaufgaben offenbar nur schwer kombiniert werden (von den Personen mit Führungsaufgaben arbeiten 2014 nur 20% teilszeitlich).
- Bei 41% der Teilzeitarbeitskräfte beträgt das Pensum weniger als 50%.

Erwerbspersonen, in % der ständigen Wohnbevölkerung¹ **G 3.2**



1 Ab 15 Jahren
2 Ab 1991 neue Berechnungsmethode

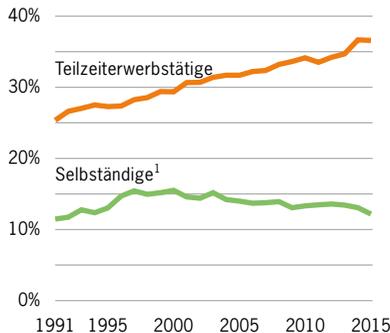
Ausländische Arbeitskräfte – ein wichtiger Faktor auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt

Ein wichtiger Faktor auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt sind die ausländischen Arbeitskräfte. Das starke Wirtschaftswachstum in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts wäre ohne den Zustrom der ausländischen Arbeitskräfte nicht möglich gewesen. Ihr Anteil überstieg seit den 1960er-Jahren stets 20% und betrug 2014 30%. Besonderes Gewicht haben die ausländischen Arbeitskräfte im Industriesektor (2014: 39%; Dienstleistungssektor: 28%).

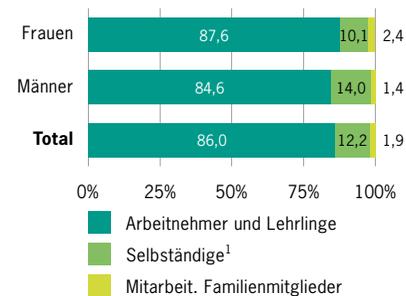
Im Jahr 2014 waren 78% der ausländischen Erwerbstätigen Staatsangehörige eines EU- oder EFTA-Landes. Zwei Drittel der ständigen Wohnbevölkerung aus der EU stammen aus Deutschland (25%), Italien (21%) oder Portugal (21%).

Teilzeitliche und selbständige Erwerbstätigkeit

In % der Erwerbstätigen



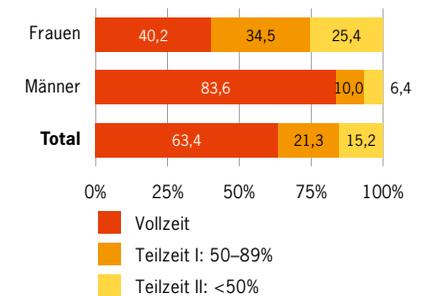
Erwerbsstatus, 2. Quartal 2015



1 Inkl. Arbeitnehmende in eigener Firma

G 3.3

Beschäftigungsgrad, 2. Quartal 2015



Ein Achtel der Erwerbstätigen selbständig

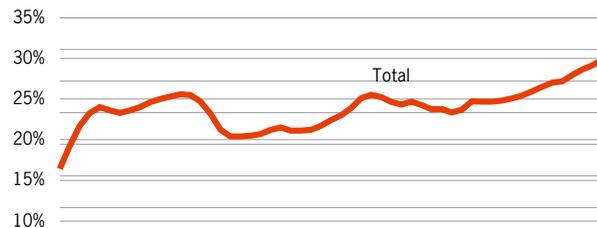
Trotz beträchtlicher Konjunkturschwankungen ist die Zahl der Selbständigerwerbenden innerhalb der letzten zehn Jahre praktisch stabil geblieben. Im Jahr 2014 betrug die Selbständigenquote 13% (2004: 14%; einschliesslich Arbeitnehmende in eigener Firma). Dies kann mit Faktoren erklärt werden, welche sich gegenseitig aufheben: In Zeiten von schwacher Konjunktur wird einerseits eine Abnahme der selbständigen Tätigkeit erwartet, da einige kleine Betriebe einer längeren wirtschaftlichen Flaute nicht standhalten können. Andererseits erhöht sich die Zahl der Selbständigerwerbenden wegen des Anstiegs der Arbeitslosigkeit (Tätigkeit als Selbständigerwerbender kann eine Alternative zu einer Anstellung sein). Bei einer Hochkonjunktur kann von einer Umkehrung dieser Mechanismen ausgegangen werden, wobei sich deren Auswirkungen tendenziell auch wieder gegenseitig aufheben.

Rund jede fünfte Person verlässt ihren Arbeitsplatz innerhalb eines Jahres

Im Jahr 2014 haben 18% der Erwerbstätigen innerhalb eines Jahres ihren Arbeitsplatz verlassen; sie haben die Stelle gewechselt (11%) oder ihren Arbeitsmarktstatus verändert (7% sind entweder neu erwerbslos gemäss ILO oder aus dem Erwerbsleben ausgetreten). Werden nur die Stellenwechsel betrachtet (Nettorotationsquote), sind kaum geschlechtsspezifische Unterschiede zu beobachten (Männer: 10%; Frauen: 12%). Jede fünfte erwerbstätige Person im Alter von 15 bis 24 Jahren hat zwischen 2013 und 2014 die Stelle gewechselt. Mit dem Alter nimmt der Anteil der Stellenwechselnden ab. Besonders hoch ist

Ausländer, in % der erwerbstätigen Bevölkerung

G 3.4



die Nettorotationsquote bei den Personen mit niedrigem Stundenlohn.

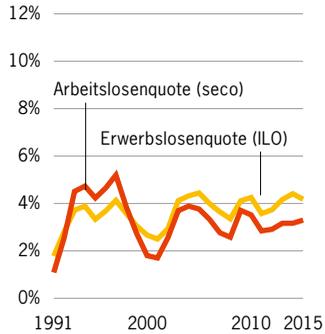
Arbeitslosigkeit und Erwerbslosigkeit

Zum Phänomen der Arbeitslosigkeit gibt es in der öffentlichen Statistik der Schweiz zwei verschiedene Quellen. Zum Ersten die allmonatliche Arbeitslosenstatistik des SECO, die nur die eingeschriebenen Arbeitslosen erfasst. Diese Statistik ist sehr gut geeignet zur Beobachtung aktueller Konjunkturentwicklungen, deckt jedoch nicht das ganze Phänomen der Arbeitslosigkeit ab. Zum Zweiten publiziert das BFS seit 1991 die vierteljährliche Erwerbslosenstatistik gemäss ILO, die sich nach international gebräuchlichen Definitionen richtet und auch die nicht registrierten Erwerbslosen einschliesst.

Arbeitslosigkeit und konjunkturelle Schwankungen

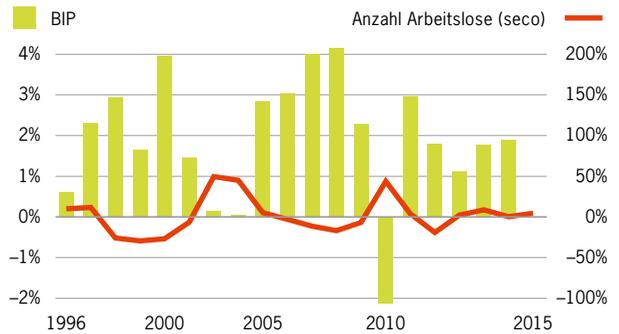
Bis Anfang der 1990er-Jahre war die Arbeitslosigkeit in der Schweiz kein Problem; sie lag seit 1940 in der Regel unter 1%.

Arbeitslosigkeit und Erwerbslosigkeit

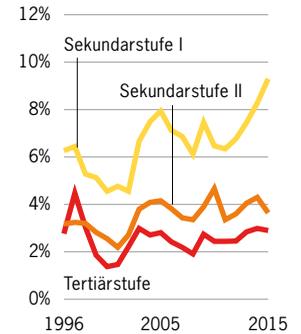
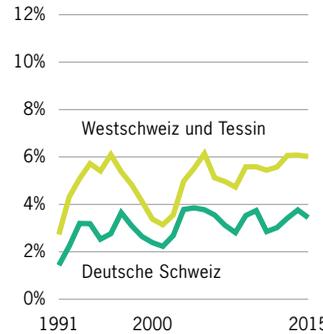
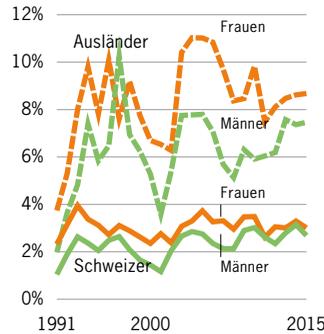
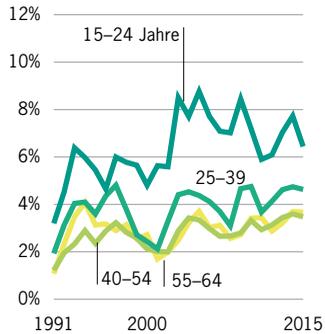


Jährliche Veränderungsrate

G 3.5



Erwerbslosenquote (ILO) in verschiedenen Bevölkerungsgruppen



Diese beispiellose Stabilität ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen:

- Die Ausländerpolitik bewirkte, dass ein beträchtlicher Teil der ausländischen Bevölkerung zur Stabilisierung konjunktureller Schwankungen benutzt wurde.
- Lange Zeit verhielten sich auch die Schweizer am Arbeitsmarkt prozyklisch, d. h. Arbeitsangebot (der Bevölkerung) und Arbeitsnachfrage (der Unternehmen) entwickelten sich weitgehend parallel.
- Auf der anderen Seite waren die Unternehmen in den Krisenjahren mit Entlassungen eher zurückhaltend, um den Arbeitsfrieden, der ihnen besonders in der Hochkonjunktur dienlich war, nicht zu gefährden.
- Die Schweiz hatte eine relativ ausgeglichene Branchenstruktur; insbesondere gab es nur wenige Betriebe in den Problembranchen (Bergbau, Stahlindustrie).

Ab 1991 nahmen die Arbeits- und Erwerbslosigkeit auch in der Schweiz massiv zu. Grund war erstens die wirtschaftliche Rezession und zweitens die Tatsache, dass die ausländische Bevölkerung im Gegensatz zu früheren Krisen nicht mehr vom Arbeitsmarkt verdrängt wurde. Konjunkturelle Schwankungen wirken sich seither deutlich stärker auf die Arbeits- und Erwerbslosigkeit aus.

Im 2. Quartal 2015 belief sich die Erwerbslosenquote gemäss ILO in der Schweiz auf 4,2%, in der EU auf 9,5%. Im internationalen Vergleich weist die Schweiz demnach eine sehr tiefe Erwerbslosenquote auf.

16% der Erwerbspersonen haben in den letzten fünf Jahren Arbeitslosigkeit erfahren – allerdings mehrheitlich kurzfristig.

Wer sind die Erwerbslosen?

Verschiedene Bevölkerungsgruppen sind und waren von Arbeits- und Erwerbslosigkeit in unterschiedlichem Ausmass betroffen. Die Erwerbslosenquote gemäss ILO ist nach wie vor verhältnismässig hoch

- bei gering qualifizierten Personen;
- bei Jugendlichen (15 – 24 Jahre): ihre Erwerbslosenquote lag stets deutlich über dem Durchschnitt der gesamten Erwerbsbevölkerung;
- bei Ausländerinnen und Ausländern (die u. a. im Durchschnitt ein tieferes Qualifikationsniveau aufweisen);
- bei Frauen: ihre Erwerbslosenquote liegt allgemein höher als jene der Männer;
- in der Genferseeregion und im Tessin.

Erwerbslosigkeit der jungen Erwachsenen

Im Jahr 2014 (Jahresdurchschnitt) waren 84 000 der 15- bis 29-Jährigen erwerbslos gemäss Definition des Internationalen Arbeitsamtes (ILO). Die Jugenderwerbslosenquote gemäss ILO belief sich im selben Jahr auf 7,6% und war damit doppelt so hoch wie jene der 30-Jährigen und Älteren (3,6%).

23,7% der 15- bis 29-jährigen Erwerbslosen gemäss ILO befanden sich (noch) in Ausbildung. Dabei suchen rund zwei Drittel dieser Erwerbslosen in Ausbildung eine Teilzeiterwerbstätigkeit und ein Drittel eine Vollzeitstelle.

60,4% der 15- bis 29-Jährigen, die im Jahr 2013 erwerbslos gemäss ILO waren, waren ein Jahr später erwerbstätig, 14,1% immer noch erwerbslos, und die restlichen 25,5% wechselten zum Arbeitsmarktstatus «Nichterwerbsperson». Die 30- bis

49-jährigen Erwerbslosen weisen grössere Schwierigkeiten auf, innerhalb eines Jahres eine Stelle zu finden (53,5%; 28,9% sind weiterhin erwerbslos).

Entwicklung der Reallöhne

Mit Ausnahme des Jahres 1951 sind die Reallöhne von 1950 bis 1978 jedes Jahr gestiegen, und zwar um 2,6% im Durchschnitt. Seit 1979, im Jahr der zweiten Ölkrise, folgte die Verlaufskurve der Reallöhne einem unregelmässigen Zickzack-Kurs um den Nullwert. Das durchschnittliche jährliche Wachstum der Reallöhne lag zwischen 2000 und 2009 bei 0,6%. In den letzten fünf Jahren, von 2010 bis 2014, stiegen die Reallöhne jährlich im Durchschnitt um 0,8% (2010 um 0,1%, 2011 um 0,7%, 2012 um 1,5% und 2013 um 1,0%). 2014 kann man unter Berücksichtigung der durchschnittlichen jährlichen Inflationsrate von 0% eine Zunahme der Reallöhne um 0,8% feststellen.

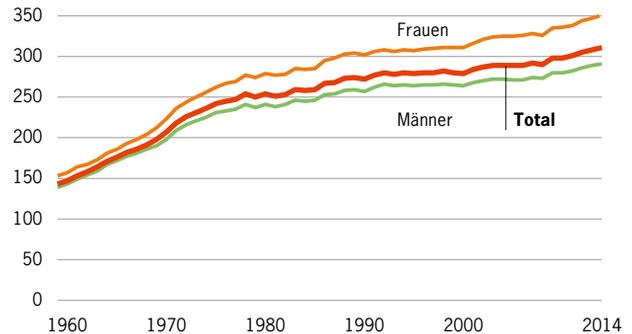
Lohngefälle

Im Mittel verdienen die Arbeitnehmenden im Jahr 2012 in der Schweiz monatlich rund 6439 Fr. (Median privater und öffentlicher Sektor; brutto, inkl. 1/12 vom 13. Monatslohn und 1/12 von den jährlichen Sonderzahlungen, Teilzeitbeschäftigte auf Vollzeit umgerechnet). Ein Zehntel der Arbeitnehmenden bezog dabei mehr als 11 735 Fr., ein Zehntel weniger als 4015 Fr. Das Verhältnis zwischen diesen beiden Werten lässt sich als ein Indikator für das Lohngefälle verstehen.

Die Höhe der Löhne wird durch verschiedene Faktoren bestimmt. Wichtig sind u. a.:

Reallohnindex. 1939 = 100

G 3.6

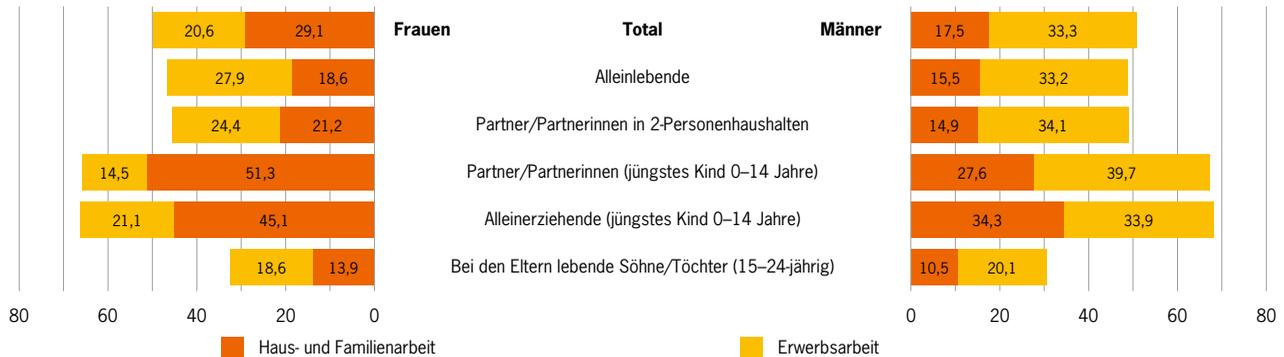


- Kompetenzniveau: Tätigkeiten mit komplexer Problemlösung und Entscheidungsfindung, welche ein grosses Fakten- und theoretisches Wissen in einem Spezialgebiet voraussetzen, werden wesentlich besser entlohnt als einfache Tätigkeiten körperlicher oder handwerklicher Art (8806 Fr. gegenüber 4857 Fr.).
- Wirtschaftsbranche: In den wertschöpfungsstarken Branchen wie z. B. «Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen» (9775 Fr.), «Finanz- u. Versicherungsdienstleistungen» (9139 Fr.) und «Erziehung und Unterricht» (8670 Fr.) liegen die Löhne deutlich über dem Medianlohn. Demgegenüber zahlen die Branchen «Detailhandel» mit 4691 Fr., «Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie» mit 4236 Fr. und «Sonstige persönliche Dienstleistungen» mit 3921 Fr. Löhne weit unter dem Durchschnitt.

Zeitaufwand für Erwerbsarbeit, Haus- und Familienarbeit, 2013

G 3.7

Nach Familiensituation, Durchschnitt in Stunden pro Woche¹



¹ Personen im erwerbsfähigen Alter (Frauen zwischen 15 und 63 Jahren, Männer zwischen 15 und 64 Jahren)

- Geschlecht:** Im Jahr 2012 verdienten die Frauen im gesamten privaten Sektor durchschnittlich 21,3% weniger (arithmetisches Mittel) als ihre männlichen Kollegen (2008: 25,0%). Die Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern sind teilweise auf strukturelle Faktoren zurückzuführen, die gleichzeitig mit persönlichen Merkmalen (Alter, Ausbildung, Dienstjahre), Merkmalen der im Unternehmen besetzten Stelle und des ausgeübten Tätigkeitsbereichs zusammenhängen. Der übrige Anteil der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern bleibt unerklärt. Für den gesamten privaten Sektor lässt sich feststellen, dass sich der unerklärte Anteil der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern

im Jahr 2012 durchschnittlich auf 40,9% beläuft, gegenüber 37,6% im Jahr 2010 und 39,6% im Jahr 2008. Diese Werte zeugen von einer relativ stabilen Entwicklung über die letzten vier Jahre hinweg.

Kaderlöhne und Saläre der Topmanager im privaten Sektor

Das Lohnniveau der Kader ist wesentlich von der Hierarchiestufe und vor allem von der Branche abhängig. So belief sich der Medianlohn der oberen Kader 2012 auf 18 831 Fr. in der Telekommunikationsbranche, auf 19 925 Fr. bei den Versicherungen und auf 21 528 Fr. in der Pharmaindustrie, gegenüber beispielsweise

11 955 Fr. in der Maschinenindustrie, 8495 Fr. im Baugewerbe und 4815 Fr. in der Gastronomie. Von 2002 bis 2012 wuchsen die Löhne beim oberen und mittleren Kader um 14,9%, beim unteren Kader hingegen legten sie mit 21,9% deutlich stärker zu. Die Topmanager, das heisst die am besten bezahlten 10% des oberen Kadern, verdienen monatlich über 23 444 Fr. Am höchsten sind die monatlichen Saläre der Topmanager bei den Versicherungen (43 281 Fr.), in der Forschung und Entwicklung (49 589 Fr.) und im Bankenwesen (52 151 Fr.).

Unbezahlte Arbeit: Haus- und Familienarbeit

Mit unbezahlter Arbeit sind Tätigkeiten gemeint, die nicht entlohnt werden, theoretisch jedoch durch eine Drittperson gegen Bezahlung ausgeführt werden könnten: Haus- und Familienarbeit, freiwillige Tätigkeiten in Vereinen und Organisationen sowie persönliche Hilfeleistungen für Bekannte und Verwandte. Der vom Zeitaufwand her grösste Teil ist die Haus- und Familienarbeit. Die aktuellsten Daten stammen aus dem Jahr 2013.

Zählt man den Zeitaufwand für bezahlte Erwerbsarbeit und unbezahlte Haus- und Familienarbeit zusammen, arbeiten Männer und Frauen etwa gleich viel (rund 50 Stunden pro Woche). Im Jahr 2013 investierten die 15- bis 63-jährigen Frauen mehr Zeit in Haus- und Familienarbeit (29,1 Stunden pro Woche) als die Männer im Alter von 15 bis 64 Jahren (17,5 Stunden pro Woche). Bei der Aufteilung von bezahlter Arbeit ist die Situation genau umgekehrt (20,6 Stunden bei den Frauen und 33,3 Stunden bei den Männern).

Obwohl in unserer Gesellschaft die Rollen bezüglich Beruf und Familie ungleich verteilt sind, hält sich der Arbeitsaufwand

von Männern und Frauen in vergleichbaren Familiensituationen im Ganzen gesehen ziemlich genau die Waage. Mütter und Väter mit Kind(ern) im Haushalt sind oft sehr grossen zeitlichen Belastungen durch Erwerbs-, Haus- und Familienarbeit ausgesetzt. In Paarhaushalten mit jüngstem Kind unter 15 Jahren arbeiten Mütter insgesamt durchschnittlich 66 und Väter 67 Stunden pro Woche. Alleinlebende Mütter mit Kind(ern) im Haushalt sind vergleichbaren zeitlichen Belastungen ausgesetzt.

Institutionalisierte und informelle Freiwilligenarbeit

20% der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz engagieren sich in der institutionalisierten Freiwilligenarbeit (unbezahlte Tätigkeit in einem Verein oder einer Organisation). Insgesamt sind Männer in diesem Bereich der Freiwilligenarbeit aktiver als Frauen (22% gegenüber 18%). Es sind vor allem die 40- bis 54-Jährigen, Personen mit Tertiärbildung, Partner und Partnerinnen in Familienhaushalten, Berufstätige sowie Haus- und Familienfrauen, welche in diesem Bereich aktiv sind.

19% der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz führen informelle unbezahlte Arbeiten aus. Anders als bei der institutionalisierten Freiwilligenarbeit übernehmen Frauen viel häufiger als Männer unbezahlte Hilfeleistungen für Verwandte oder Bekannte (23% der Frauen gegenüber 14% der Männer). Besonders aktiv in dieser Hinsicht sind jüngere Rentner und Rentnerinnen (64-/65- bis 74-Jährige), Haus- und Familienfrauen sowie Alleinlebende Eltern mit Kind(ern) im Haushalt.

Glossar

Arbeitsangebot

Das Arbeitsangebot ist die Menge der von den Arbeitskräften angebotenen Arbeit. Es setzt sich aus den Erwerbstätigen und den Erwerbslosen zusammen.

Arbeitslosigkeit

Der Ausdruck «arbeitslos» wird häufig synonym mit «erwerbslos» verwendet. Die amtliche Statistik der Schweiz unterscheidet jedoch zwischen den beiden Begriffen. «Arbeitslos» wird für die entsprechende Statistik des SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft) verwendet, «erwerbslos gemäss ILO» (International Labour Organization) für jene des BFS.

Als **registrierte Arbeitslose** gelten Arbeit Suchende, auf welche folgende drei Merkmale zutreffen: Sie sind

- bei einem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum registriert,
- ohne Arbeit,
- sofort vermittlungsfähig.

Unwesentlich ist, ob ein Anspruch auf Arbeitslosenentschädigung besteht oder nicht. Ausgesteuerte Arbeitslose bleiben in der Statistik erfasst, wenn sie sich weiterhin regelmässig beim Arbeitsamt melden. Nicht zu den eingeschriebenen Arbeitslosen gezählt werden Personen mit einem Zwischenverdienst und Personen in Beschäftigungs- und Weiterbildungsprogrammen.

Als **erwerbslos gemäss ILO** gelten Personen im Alter von 15–74 Jahren, die

- in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren,

- und die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben,
- und die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar wären.

Nach dieser Definition, welche internationalen Normen entspricht, umfasst die Erwerbslosenzahl auch ausgesteuerte Arbeitslose, die nicht mehr bei einem Arbeitsvermittlungszentrum registriert sind, aber weiterhin aktiv Arbeit suchen, ebenso wie Hausfrauen, die wieder ins Erwerbsleben einsteigen möchten, oder Studenten, die eine Beschäftigung für die Semesterferien suchen.

Der verwandte Begriff **«registrierte Stellensuchende»** umfasst alle bei einem regionalen Arbeitsvermittlungszentrum registrierten Personen. Nicht als arbeitslos gelten registrierte Stellensuchende, die nicht sofort für eine Beschäftigung vermittelbar sind oder einer bezahlten Tätigkeit nachgehen, wenn auch nur für wenige Stunden. Es handelt sich im Wesentlichen um Teilnehmende an einem vorübergehenden Beschäftigungsprogramm, einer Umschulung oder Weiterbildung oder um Personen mit einem Zwischenverdienst.

Arbeitslosenquote

Die Arbeitslosenquote drückt den Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen aus. Wie bei der Arbeitslosigkeit/Erwerbslosigkeit ist auch hier zwischen zwei verschiedenen Definitionen zu unterscheiden. Zu beachten ist, dass in beiden Fällen auch die Anzahl der Erwerbspersonen unterschiedlich bestimmt wird.

Die **Arbeitslosenquote** des SECO (Staatssekretariat für Wirtschaft) bestimmt die Zahl der Arbeitslosen (gemäss SECO) im Verhältnis zur Zahl der Erwerbspersonen (Wohnbevölkerung) gemäss der jeweils letzten Strukturhebung. Auf die Strukturhebung muss zurückgegriffen werden, weil nur diese die Berechnung von Arbeitslosenquoten nach Kantonen und Gemeinden erlaubt.

Die **Erwerbslosenquote gemäss ILO** des BFS (internationale Definition) misst das Verhältnis der Erwerbslosen zur Erwerbsbevölkerung. Die Erwerbsbevölkerung gemäss SAKE (Schweizerische Arbeitskräfteerhebung) und der Erwerbslosenstatistik gemäss ILO bezieht sich auf die ständige Wohnbevölkerung. Nenner und Zähler beziehen sich auf den gleichen Zeitraum.

Arbeitsnachfrage

Die Arbeitsnachfrage stellt die seitens der Arbeitgeber nachgefragte Menge an Arbeit dar. Sie setzt sich aus den besetzten (Beschäftigte) und den offenen Stellen zusammen.

Erwerbspersonen

Als Erwerbspersonen gelten die erwerbstätigen und die erwerbslosen Personen gemäss ILO zusammen. Häufig werden die Erwerbspersonen mit dem Arbeitsangebot gleichgesetzt.

Erwerbsquote

Die Erwerbsquote misst den Anteil der Erwerbspersonen an der Referenzbevölkerung.

Erwerbstätige

Gemäss SAKE (Schweizerische Arbeitskräfteerhebung) sind alle Personen im Alter von mindestens 15 Jahren erwerbstätig, die während der Referenzwoche

- mindestens eine Stunde gegen Entlohnung gearbeitet haben,
- oder trotz zeitweiliger Abwesenheit von ihrem Arbeitsplatz (wegen Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.) weiterhin eine Arbeitsstelle als Selbständigerwerbende oder Arbeitnehmende hatten,
- oder unentgeltlich im Familienbetrieb mitgearbeitet haben.

Unter diese Definition fallen, unabhängig vom Ort, wo die Tätigkeit ausgeführt wird (im Betrieb, zu Hause [Heimarbeit] oder in einem anderen Privathaushalt), alle Arbeitnehmenden, Selbständigerwerbenden, im eigenen Familienbetrieb mitarbeitenden Familienmitglieder, Lehrlinge, Rekruten, Unteroffiziere und Offiziere, die während der Rekrutenschule bzw. des Abverdienens ihre Arbeitsstelle bzw. ihren Arbeitsvertrag behalten können, Schüler und Studierende, die neben ihrer Ausbildung einer Erwerbstätigkeit nachgehen, und Rentner, die nach der Pensionierung noch erwerbstätig sind. Nicht berücksichtigt werden die Hausarbeit im eigenen Haushalt, unbezahlte Nachbarschaftshilfe und andere ehrenamtliche Tätigkeiten.

Die Definition der ETS (Erwerbstätigenstatistik) umfasste ursprünglich nur Erwerbstätigkeiten ab 6 Stunden pro Woche. 2002 hat die ETS die Definition der Erwerbstätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes (1 Stunde pro Woche) übernommen, welche auch im Rahmen der SAKE angewendet wird. Die Zahlen der ETS wurden rückwirkend bis 1991 revidiert.

Die Definition der Erwerbstätigen in der VZ (Volkszählung) ist seit 1900 verschiedentlich modifiziert worden: Bis 1930 wurde gefragt, ob

die Person üblicherweise erwerbstätig sei, danach wurde das international gebräuchlichere Konzept der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit eingeführt. Bis 1960 wurden nur Vollzeitberufstätigkeiten berücksichtigt, 1970 und 1980 wurden Erwerbstätigkeiten ab 6 Stunden und 1990 ab einer Stunde pro Woche erfasst. Diese Definition gilt ebenfalls für die Strukturerhebung (SE), die seit 2010 im Rahmen der neuen, jährlichen Volkszählung realisiert wird.

Erwerbstätigenquote

Die Erwerbstätigenquote misst den Anteil der Erwerbstätigen an der Referenzbevölkerung.

Gesamtarbeitsvertrag (GAV)

Ein GAV ist ein Vertrag, der zwischen einem Arbeitgeberverband (oder mehreren Arbeitgeberverbänden) und/oder einem (oder mehreren) Arbeitgeber(n) einerseits und einem Arbeitnehmerverband (oder mehreren Arbeitnehmerverbänden) andererseits abgeschlossen wird. Darin werden gemeinsam Bestimmungen aufgestellt über Abschluss, Inhalt und Beendigung der einzelnen Arbeitsverhältnisse der beteiligten Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden (normative Bestimmungen). Ein GAV kann auch andere Bestimmungen enthalten (indirekt schuldrechtliche Bestimmungen), soweit sie das Verhältnis zwischen Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden betreffen, oder sich auf die Aufstellung solcher Bestimmungen beschränken. Der Gesamtarbeitsvertrag kann ferner die Rechte und Pflichten der Vertragsparteien unter sich (direkt schuldrechtliche Bestimmungen) sowie die Kontrolle und Durchsetzung der genannten Bestimmungen regeln.

Haus- und Familienarbeit

Unbezahlte Arbeiten innerhalb des eigenen Haushalts wie Zubereiten von Mahlzeiten, Abwaschen, Putzen, Einkaufen, Waschen, handwerkliche Tätigkeiten, Tier- und Pflanzenpflege, administrative Arbeiten für den Haushalt, Kinderbetreuung und Betreuung pflegebedürftiger Erwachsener im Haushalt.

Informelle Freiwilligenarbeit

Unbezahlte Hilfeleistungen aus persönlicher Initiative für Personen, die nicht im selben Haushalt leben: z. B. Nachbarschaftshilfe, verwandte oder bekannte Kinder betreuen, Pflege von Erwachsenen, Dienstleistungen für andere Haushalte wie Hausarbeiten, Transportdienste, Gartenarbeiten usw.

Institutionalisierte Freiwilligenarbeit

Unbezahlte Tätigkeiten für eine Organisation, einen Verein oder eine öffentliche Institution.

Kollektive Arbeitsstreitigkeit

Eine Arbeitsstreitigkeit ist eine Meinungsverschiedenheit über ein oder mehrere Probleme, die einen Streitfall zwischen Arbeitnehmenden und ihrem Arbeitgeber nach sich ziehen, oder aufgrund deren Arbeitnehmende bzw. die Arbeitgeber eine Forderung formuliert haben, oder aufgrund deren Arbeitnehmende bzw. die Arbeitgeber andere Arbeitnehmende bzw. Arbeitgeber in ihren Forderungen oder Beschwerden unterstützen.

Streik ist definiert als vorübergehende Arbeitsniederlegung auf Initiative einer oder mehrerer Gruppen von Arbeitnehmenden, um Forderungen durchzusetzen bzw. abzuwehren, Beschwerden auszudrücken

oder andere Arbeitnehmende in ihren Forderungen oder Beschwerden zu unterstützen.

Aussperrung ist definiert als vorübergehende Schliessung oder Teilschliessung eines oder mehrerer Arbeitsorte, oder als Massnahme eines oder mehrerer Arbeitgeber, den normalen Arbeitsablauf der Arbeitnehmenden zu verhindern, um Forderungen durchzusetzen bzw. abzuwehren oder andere Arbeitgeber in ihren Forderungen oder Beschwerden zu unterstützen.

Lohnvereinbarungen

Die Lohnvereinbarungen sind das Ergebnis aus den Verhandlungen der Sozialpartner, die Parteien eines Gesamtarbeitsvertrags (GAV) sind, über die Lohnbedingungen der GAV-unterstellten Personen. Dabei geht es um die Höhe und die Verteilung der Effektivlohnanpassungen und/oder um die Mindestlohnanpassungen sowie um allfällige andere Arbeitsbedingungen wie die Arbeitszeit.

Lohn

Mit dem Lohn wird Arbeit (in Form von Geld oder Naturalleistungen) bezahlt, die eine Person gemäss einem schriftlichen oder mündlichen Vertrag für eine andere Person geleistet hat. Bei dieser anderen Person kann es sich um eine natürliche oder um eine juristische Person (Unternehmen, Organisation ohne Erwerbscharakter oder öffentliche Verwaltungseinheit) handeln. Nicht als Lohn gilt somit das Einkommen aus selbständiger, auf eigene Rechnung ausgeübter Tätigkeit. Üblicherweise wird zwischen dem Bruttolohn (vor Abzug der Arbeitnehmerbeiträge an die Sozialversicherungen) und dem Nettolohn (nach Abzug dieser Beiträge) unterschieden.

Lohnindex

Der schweizerische Lohnindex (SLI) ist ein Jahresindikator zur Messung der Nominal- und Reallohnentwicklung in der Schweiz. Er basiert auf Monatsgrundlöhnen plus Teuerungszulagen plus 13. Monatslohn.

Der SLI (nach Laspeyres-Preisindex) misst die Entwicklung des Lohnes lediglich als Preis für die Arbeit. Bei der Berechnung des SLI werden Lohnentwicklungen, die auf eine Veränderung der Arbeitnehmerstruktur zurückzuführen sind, deshalb teilweise ausgeklammert. Der Reallohnindex ergibt sich durch Deflationierung des Nominallohnindexes mit dem Landesindex der Konsumentenpreise im Jahresmittel, der die Inflation misst.

Unbezahlte Arbeit

Arbeiten, die nicht entlohnt werden. Sie könnten theoretisch auch durch eine Drittperson gegen Bezahlung ausgeführt werden (Dritt-Personen-Kriterium) – im Gegensatz zu Tätigkeiten wie Weiterbildung, persönliche Aktivitäten (Essen, Schlafen usw.) oder Freizeitaktivitäten. Oberbegriff für «Informelle Freiwilligenarbeit», «Institutionalisierte Freiwilligenarbeit» und «Haus- und Familienarbeit» (siehe die betreffenden Definitionen und G 3.8).

Unbezahlte Arbeit

G 3.8



